

Lustgewinn statt Latschdemo

Gib SPARS, ich will Spaß: Marc Amanns Handbuch über „Die Kunst des kreativen Straßenprotests“

TÜBINGEN. Woche für Woche zieht ein Häufchen Demonstranten durch die Stadt. Das Ritual ist eingespielt: Treffpunkt am Europaplatz, dann mit megafonverstärkten Parolen (Weg mit Hartz IV!) zum Holzmarkt. Dort bestätigen die Redner den Zuhörenden, was sie schon längst wissen. Eine Sammelbüchse kursiert, einer verkauft die Rote Fahne, manchmal tönen volkstümliche Politballaden aus dem Lautsprecher. Die meisten Passanten scheinen das Ereignis schnell abzuhaken: Es ist Montagsdemo.

Szenenwechsel: Im Sommer 2000 schimpft auf dem Tübinger Marktplatz ein evangelikaler Prediger gegen ein gotteslästerliches Theaterstück im LTT (Corpus Christi). Plötzlich stößt eine Prozession hinzu: Junge Leute kasteien sich ekstatisch, manche schlagen sich mit Bibeln gegen die Stirn. Andere tanzen leichgeschlechtlich Stehblues, aus einem Fenster dröhnt laute Musik, Halleluja und Sympathy for the Devil. Der Prediger ereifert sich, am Ende fällt ihm nur noch ein, das Deutschlandlied anzustimmen. Ein bizarres Chaos: Was ist ernst gemeint? Wer gehört hier zu wem?

Taktisch frivol

Es ist unschwer zu erraten, welche der beiden Aktionen der Tübinger Marc Amann in seinem jüngst erschienenen Buch go.stop.act! Die Kunst des kreativen Straßenprotests als vorbildlich beschreibt. Der Diplomspsychologe, (Lebens-)Künstler und Wüste-Welle-Aktivist empfiehlt taktische Frivolität, um politische (oder polizeiliche) Gegner zu verwirren und um Passanten zum Nachdenken anzustoßen " statt mit Latschdemos und anderen festgefahrenen Ritualen die bestehenden Verhältnisse und Denkschablonen einmal mehr zu bestätigen.

Das schön gestaltete Buch (das schwarz-weiße Layout kommt ausgesprochen bunt daher) ist ein echtes Handbuch. Es enthält eine Unmenge konkreter Beispiele, viele davon aus dem Raum Tübingen: Von der antimilitaristischen Narrencombo beim Rottenburger Fasnetsumzug bis zum unangemeldeten Besuch im Tübinger SPD-Büro, um dort mit Mundschutz und Geigerzähler den SPARS-Virus (der zu Sparzwang und Sozialabbau führt) ausfindig zu machen.

Auch anderswo hat sich Amann umgesehen: Bei Reclaim the Streets-Partys in Berlin, bei unsichtbarem Theater im Hamburger Hauptbahnhof, bei Guerilla Gardening (unerlaubtem Säen und Pflanzen auf städtischen Brachflächen), bei den globalisierungskritischen Großdemonstrationen in Prag (2000) und Genua (2001).

Gut die Hälfte des von ihm herausgegebenen Handbuchs hat der Herausgeber selbst verfasst, einige Kapitel sind von anderen beige-steuert, darunter einige weitere Tübinger. Auch handwerkliche Tipps fehlen nicht, vom richtigen Abstand beim Graffiti-Sprayen bis zur Herstellung von bunten Handwedeln aus zerschnipselten Plastiktüten.

Doch Amann bastelt nicht nur, er problematisiert auch: Wann ist Straßenkunst überhaupt politisch “ geschweige denn: gesellschaftsverändernd? Wann werden Punk und Protest zum bloßen Event und zur bunten Dekoration reduziert? Risiko oder gar Illegal heißen heutzutage ja schon die Modeboutiquen.

Andere Widersprüche bleiben unterbelichtet: Amann propagiert eine partizipative Protestkultur, bei der jede/r mitmachen kann, obwohl Vorbereitung und Ablauf oft konspirativ bis undurchsichtig verlaufen (müssen) und damit die gleichberechtigte Teilnahme von Außenstehenden erschwert wird. Viele Aktionen bleiben unterhalb des Radars der herkömmlichen Massenmedien (auch des TAGBLATTs), gleichzeitig misst Amann den Erfolg einer Aktion aber auch an ihrem Medienecho. Vor allem aber irritiert den Rezensenten das Lustprinzip. Bei jeder Aktionsform wird erst einmal gefragt, ob sie den Beteiligten auch unmittelbar Spaß macht (wenn nicht, dann taugt sie auch nichts). Eine merkwürdige, wenn auch durchaus zeitgeistgemäße Selbstgenügsamkeit. Erst an zweiter Stelle scheint die (Außen-) Wirkung einer Aktion zu stehen. Amanns Vorgänger waren vielleicht bierernst, aber sie wollten noch etwas erreichen: Sie besetzten Häuser, um Wohnraum zu sichern “ und manchmal auch, um damit die Revolution vorzubereiten. Zumindest mit letzterem sind sie zwar glatt gescheitert, aber immerhin: Es ging nicht nur um ein kurzfristiges Event.

Zur Nachahmung empfohlen

Viele von Marc Amanns Aktionsbeispielen (unangemeldete Videovorführungen auf dem Holzmarkt, massenhafte critical massœ Fahrradkorsos) sind in Tübingen nur kurz ausprobiert worden, aber schnell wieder eingeschlafen. Da bewundert man dann doch die Hartnäckigkeit der Tübinger Montagsdemonstranten. Und hofft zugleich, sie (und nicht nur sie) würden ein paar von Amanns Ideen aufgreifen.

Michael Hahn

INFO

Marc Amann (Hg.): go.stop.act! Die Kunst des kreativen Straßenprotests. Trotzdem-Verlag, Grafenau/Frankfurt 2005, 229 Seiten, 18 Euro. Siehe auch im Internet: www.go-stop-act.de